Erfreuliche Entdeckung in Estenfeld: Eines der größten Quartiere der Bartfledermaus (*Myotis mystacinus,* Kuhn, 1817*)* in Bayern

Klaus Wenger

..1. Vorbemerkung

Ein Problem im Artenschutz, gerade bei siedlungsbewohnenden Arten, ist die mangelnde Weitergabe von Informationen. Viele Hausbewohner kennen die Tiere, die im Sommer unter ihrem Dach, im Garten, oder in der Scheune wohnen. Sie freuen sich jahrelang daran, oder ärgern sich ebenso lange über Lärm und Dreck. Allerdings behalten sie ihr Wissen viel zu oft für sich. Entweder ist ihnen nicht bewusst, dass es sich um etwas Besonderes handelt (seltene und vom Aussterben bedrohte Tiere), oder sie wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen: Wer interessiert sich denn für sowas?

Seit der Arbeitskreis Fledermaus einen Fledermausnotruf eingerichtet hat, gelingt es regelmäßig dieses Wissen der Bevölkerung „anzuzapfen“ und die Daten der Artenschutzkartierung zuzuführen. Der Fund eines geschwächten Tieres, eines verletzten Katzenopfers oder von einem Jungtier ist für viele Menschen der Anlass, nach fachkundiger Hilfe zu suchen. Über Internet, Tierheime, Feuerwehren, Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz und andere Gruppen gelangen die Finder an unseren Arbeitskreis und wir organisieren die Bergung und Versorgung der Tiere. Oft geht es nur um Einzeltiere, ohne dass wir ein Quartier feststellen können. Immerhin lernen wir so das lokale Artenspektrum kennen. Beim Fund von Jungtieren ist klar, dass es in der Nähe eine Wochenstube geben muss (Reproduktionsnachweis), aber man kann sie oft nicht lokalisieren. Immer wieder finden wir auch bisher unbekannte Wochenstuben in der üblichen Größe, z.B. 15 Zwergfledermaus-Weibchen mit ihren Jungen. Selten, aber umso motivierender sind „besondere“ Funde. Davon handelt dieser Artikel.

..2. Erstkontakt



Am 5.6.2014 bekam ich einen Anruf: Kinder haben in Estenfeld „eine kleine Fledermaus“ gefunden.

Das Wort „klein“ kann in dem Zusammenhang so gut wie alles bedeuten, da sich die meisten Finder Fledermäuse größer vorstellen, als es die meisten Arten tatsächlich sind. Als ich abends vorbeigefahren bin, wurde mir ein wenige Tage altes Jungtier übergeben. (Foto rechts: Klaus Wenger) Die Art kann man bei Jungtieren in der Regel noch nicht bestimmen. Immerhin: Es war ein Reproduktionsnachweis und ein Hinweis auf eine Wochenstube in der Nähe.

Jungtiere, die noch gesäugt werden, kann man nicht großziehen. Selbst wenn es gelänge, hätte das Tier kaum eine Chance zu überleben, da wichtige Informationen (Beutetiere, Jagdverhalten, Jagdreviere, Ausweichquartiere, Winterquartiere und die ganzen Flugstrecken dazwischen) von den Müttern an ihren Nachwuchs weitergegeben werden müssen. Die einzige Möglichkeit, die auch häufig gut funktioniert: Man präsentiert das Junge möglichst nahe am Ausflug der Wochenstube. Es ruft regelmäßig und oft holen es die Mütter im Laufe der Nacht ab. Die Jungtiere können im Flug transportiert werden. Sie saugen sich an einer Zitze fest, krallen sich mit Fuß- und Daumenkrallen im mütterlichen Fell fest und werden zurück in die Kolonie gebracht.

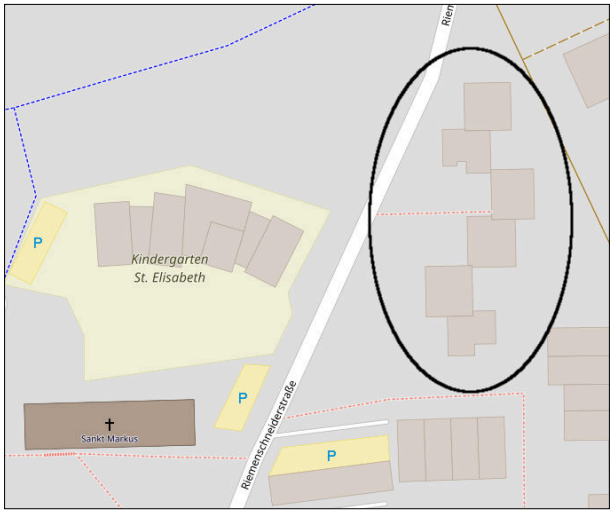


Der mögliche Ort der Wochenstube war in Estenfeld relativ leicht zu bestimmen: Es handelt sich um einen verschachtelten Wohnblock mit Flachdach und den üblichen „Attikaplatten“ an der Dachkante. Diese Platten dienen dem Schutz der Hauswand vor Witterungseinflüssen in einem besonders beanspruchten Bereich. Sie liegen häufig hohl und bieten so spaltenbewohnenden Fledermäusen einen künstlichen Ersatz für abgeplatzte Baumrinde. (Foto rechts: Klaus Wenger) Unterhalb der Trauerweide wurde das Tier gefunden und dann mehrere Nächte „angeboten“, ohne dass es abgeholt wurde. Während ich mit engagierten Hausbewohnern abends vor dem Haus stand, fiel mir auf, dass es von einer größeren Zahl von Fledermäusen umschwirrt wurde, und die meisten Tiere aus nördlicher Richtung kamen. Die Kolonie war zwischenzeitlich umgezogen. Als wir das Jungtier am 8.6., also am dritten Tag nach dem Fund (letzte Chance!) am übernächsten Gebäudeblock präsentierten, klappte es endlich: Die Mutter war sehr schnell zur Stelle und nahm das Tierchen nach einer kurzen „Erstversorgung“ sofort mit.

..3. Die Kolonie

Die Neugier war geweckt. Der abendliche Ausflug der Fledermäuse zog sich lange hin. Ständig kamen Einzeltiere oder Gruppen um Gebäudeecken oder über die Dächer und flogen in 3 bis 4m Höhe in südöstliche Richtung davon. Der Gebäudekomplex ist sehr unübersichtlich. Um eine vollständige Ausflugszählung sicherzustellen, waren 5 Helferinnen und Helfer nötig!

(Abbildung: /www.openstreetmap.de, Kennzeichnung des Gebäudes durch den Autor). Das Ergebnis der Zählung am 15.6.2014 hat alle verblüfft: Es sind an diesem Abend mindestens 160 Tiere ausgeflogen! Unsere kühnsten Erwartungen waren übertroffen.



Allerdings war die Art noch unbekannt. Detektoraufnahmen wiesen sicher auf eine kleine Myotis-Art hin, leider lassen sich Brandtfledermaus (*myotis brandtii)* und Bartfledermaus (*Myotis mystacinus)* nicht durch Rufanalyse unterscheiden. Ein erwachsenes Tier war uns noch nicht in die Hände geraten. Eine Kotprobe wurde auf Grund der bedeutenden Koloniegröße vom LfU (Landesamt für Umweltschutz, Bernd-Ulrich Rudolph) genetisch untersucht mit dem Bestimmungsergebnis Bartfledermaus (*Myotis mystacinus).* (Ein Hinweis zur älteren Literatur: Die beiden Arten Brandt- und Bartfledermaus wurden früher wegen ihrer großen Ähnlichkeit für eng verwandte Arten gehalten. Im Deutschen nannte man sie deshalb Große und Kleine Bartfledermaus. Aufgrund von genetischen Untersuchungen weiß man heute, dass die Verwandtschaft gar nicht so eng ist. Deshalb wurden die deutschen Namen revidiert: Die „Große Bartfledermaus“ heißt heute Brandtfledermaus und die „Kleine“ nur noch Bartfledermaus.)



Bartfledermaus, Foto: Koordinationsstelle für Fledermausschutz Südbayern, Arbeitshilfe Fledermausschutz

..4. Diskussion

Die Estenfelder Kolonie gehört zu den 10 größten bekannten Wochenstuben der Bartfledermaus in Bayern! Was sind die Gründe, dass es der Bartfledermaus gerade hier so gefällt?

Im fränkischen Raum ist kein Quartier dieser Art bekannt, das zahlenmäßig auch nur in die Nähe des Estenfelder Bestandes kommt.

Zum einen ist das Quartier selbst besonders gut geeignet: Die Attikaplatten haben den richtigen Abstand zur Hauswand. Das Gebäude bietet durch seine versetzt stehenden Wohnhäuser auf den verschiedenen Seiten unterschiedliche Temperaturbereiche an, so dass den Tieren immer ein zusagender Bereich zu Verfügung steht: An heißen Sommertagen kühle Bereiche auf der Nordseite, an kalten

Tagen gerne Westseite (die Abendsonne erwärmt die Tiere vor dem Ausflug) oder Ostseite (die einfliegenden Weibchen finden zur Versorgung der Jungtiere von der Morgensonne erwärmte Quartiere vor) und wenn es richtig kalt wird, drängt sich alles auf der schmalen Südseite. Dadurch dass die einzelnen Gebäudeblöcke sich an den Ecken berühren und so einen einzigen langgestreckten Baukörper bilden (Ausrichtung Nord-Süd), ist ein optimaler Windschutz gegeben (Hauptwindrichtung: West!). Zum anderen ist auch das Quartierangebot am Gebäude sehr groß, und die Tiere können leicht den Hangort wechseln, ohne weite Strecken zu einem anderen geeigneten Gebäude fliegen zu müssen.
Im Bayerischen Fledermausatlas heißt es zur Gefährdung dieser Art: „Wie andere Fledermausarten, die häufig an Wohngebäuden leben, hängt aber auch die Kleine Bartfledermaus vom Wohlwollen der Besitzer und Bewohner ab – insbesondere ist die Akzeptanz der Wochenstuben entscheidend für ihren Schutz“ (Fledermäuse in Bayern, S. 164). Dies ist zum Glück in Estenfeld gegeben! Reparaturarbeiten wurden vorbildlich den Naturschutzbehörden angekündigt und so geplant, dass die Fledermäuse nicht beeinträchtigt wurden.

Andererseits: 160 säugende Weibchen müssen auch satt werden! Das schönste Quartier nützt nichts, wenn es in der Umgebung keine ertragreichen Jagdreviere gibt! Und hier scheint Estenfeld tatsächlich ein Alleinstellungsmerkmal zu haben!

Im „Handbuch der Fledermäuse“, (S. 223) heißt es zum bevorzugten Lebensraum dieser Art: „Häufig in dörflichen Siedlungen und deren Randbereichen (Streuobstwiesen, Gärten) sowie an Feuchtgebieten und in reichstrukturierten kleinräumigen Landschaften. Als Jagdgebiete werden auch Wälder angenommen, häufig entlang von Bachläufen und anderen Gewässern“. Telemetrierte Weibchen entfernten sich im Murnauer Moos zur Jagd nicht weiter als 2,8 km vom Quartier, „70% der Jagdzeit verbrachten die beiden Tiere in einem Umkreis bis 1,5,km um das Quartier“! (Fledermäuse in Bayern, S. 160).

Es scheint so zu sein, dass die Tiere der Kolonie in der näheren Umgebung die richtige Mischung aus Fließgewässern (Kürnach, Pleichach, Nägeleinsbach, ...), Teichen, Hecken, Ödland, Streuobst, Wälder... vorfinden, so dass ihr Tisch den ganzen Sommer über reich gedeckt ist. Nur damit lässt sich die Existenz einer so großen Kolonie erklären! Ist die Biodiversität in den Jagdrevieren zu gering, kann es Zeiten geben, in der gerade keine Insektenart aus dem Beutespektrum der Bartfledermäuse schwärmt. Die Weibchen finden kurzzeitig nicht genug Beute und können nicht genug Milch bilden. Wenn später wieder ausreichend schwärmende Insekten zu Verfügung steht, ist es für viele Jungtiere zu spät, sie sind verhungert.

..5. Ausblick

Die Entdeckung der Kolonie hat dem Umweltschutz in Estenfeld einen neuen Impuls gegeben. Sehr frühzeitig hat die Arbeitsgruppe Fledermaus im NWV den Kontakt zu der Ortsgruppe des Bund Naturschutz e.V. gesucht. Mit Vorträgen und einer Ausflugsbeobachtung konnten wir das Interesse und die Begeisterung für Fledermäuse an die Engagierten vor Ort weitergeben. Die Estenfelder haben allen Grund auf ihre Bartfledermäuse stolz zu sein! Um es deutlich zu sagen: Dass es in Estenfeld eine so bedeutende Fledermauskolonie gibt, verdanken wir dem langjährigen fachkundigen Engagement der ehrenamtlichen Umweltschützer vor Ort und einer einsichtigen Kommunalverwaltung. Nur durch ihre Arbeit konnte der Strukturreichtum erhalten oder wiederhergestellt werden! Und wenn es in Zukunft um den Erhalt von Streuobstwiesen oder Hecken geht, hat der Umweltschutz in Estenfeld ein gewichtiges Argument mehr!

Die jährliche Bestandszählung wird inzwischen von einer Estenfelder Gruppe durchgeführt. Außerdem bietet die BN-Ortsgruppe im Sommer mehrere Ausflugsbeobachtungen für verschiedene Altersgruppen an, die begeistert angenommen werden. Es ist wirklich ein besonderes Naturerlebnis, wenn einem plötzlich Tiere zu Dutzenden um die Ohren rauschen, die man vielleicht noch nie zu Gesicht bekommen hat! Die Versorgung von abgestürzten Jungtieren

hat mittlerweile eine Bewohnerin des Hauses übernommen. Die Nachbarn wissen, wo sie Fledermäuse abgeben können.

Zum Abschluss eine Anekdote, und damit schließt sich der Kreis zu meiner Vorbemerkung (Die Bewohner kennen die Kolonie mindestens seit 2001.): Als wir in der ersten Phase mit unseren Detektoren vor dem Haus standen und die ausfliegenden Tiere zählten, wollte ein Bewohner vom Balkon herab wissen, was wir da machen. Ich erklärte ihm, dass wir uns für Fledermäuse interessieren. Er wollte wissen warum. Weil sie selten geworden und vom Aussterben bedroht sind. Ungläubiger Blick und ein Fingerzeig zum Himmel: „Die sind doch nicht selten, die fliegen hier jeden Abend in Massen!“ Glückliches Estenfeld!

Literatur:

Dietz, Helversen, Nill: Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. -Stuttgart 2007

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz; Landesbund für Vogelschutz in Bayern; Bund Naturschutz in Bayern [Hg.]: Fledermäuse in Bayern. -Stuttgart 2004

Koordinationsstelle für Fledermausschutz Südbayern, Arbeitshilfe Fledermausschutz (CD-Rom) -München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Wenger Klaus

Artikel/Article: Erfreuliche Entdeckung in Estenfeld: Eines der größten Quartiere der Bartfledermaus (Myotis mystacinus, Kuhn, 1817) in Bayern 124-131